

Das hhl. Herz Jesu im Neuen Testament

Von Josef Mar. Bover S. J.*

Von Beginn des 18. Jahrhunderts an wurde die Andacht zum hochheiligen Herzen Jesu durch einen Einwand bekämpft, der heute noch nicht alle Kraft verloren hat: „Die christliche Offenbarung fand ihren Abschluß mit dem Tode der Apostel. Die Kirche aber besitzt nicht und kann keinen anderen geoffenbarten Schatz ihres Glaubens, ihrer Sitte und ihrer Gottesverehrung besitzen außerhalb jener Offenbarung Jesu Christi an die Apostel, wie sie in der Heiligen Schrift aufbewahrt oder durch die Überlieferung der Väter weitergegeben wurde. Was bedeuten dieser katholischen Offenbarung gegenüber die Enthüllungen von Paray-le-Monial? Welchen Glauben verdienen ein paar Privatoffenbarungen des 17. Jahrhunderts? Und die Andacht zum Herzen Jesu, die von letzteren ihren Ausgang nahm, steht sie nicht allein dadurch schon im Gegensatz zu den Hauptgrundsätzen der Kirche? Mit anderen Worten: Diese Andacht, die den Anspruch auf Öffentlichkeit und Allgemeinheit erhebt, ist entweder nicht gut oder sie ist nicht neu. Ist sie nicht gut, so muß man sie ablehnen. Ist sie nicht neu, wo liegen dann die Zeugnisse aus der alten Zeit, die sie beglaubigen? Was sagt die Schrift, was die Überlieferung von der Herz-Jesu-Andacht?

Es genügt jedoch eine oberflächliche Kenntnis des Evangeliums, um sich vollständig zu überzeugen, daß die Offenbarungen von Paray nur Anlaß zum Überdenken und Erkennen dessen waren, was man schon besaß. Sie schufen die Andacht zum hochheiligen Herzen Jesu nicht, sondern zeigten sie nur im innersten Schatz christlichen Glaubens und in den ältesten Zeugnissen der Offenbarung.

Um diese Auffassung zu rechtfertigen und zu belegen, wollen wir nur einen Teil, wenn auch den Hauptteil dieser katholischen Überlieferung durchgehen. Das Evangelium und vor allem die Briefe des heiligen Paulus wecken, wenn sie mit Aufmerksamkeit gelesen werden, die vollkommene, tiefe Überzeugung, daß die Offenbarungen von Paray-le-Monial, die in einer solchen Übereinstimmung mit dem Erhabensten und Übernatürlichen der biblischen Offenbarung und Theologie stehen, nicht krankhafte Ein-

* Aus dem Spanischen übertragen von Paul Kellerwessel S. J. (Vgl. Razón y Fe t. 48, 1917 p. 141—155.)

bildungen eines getäuschten und unwissenden armen Kindes sind, sondern echte Kundgebungen Jesu Christi, unseres Gottes und Erlösers, des Urhebers und Vollenders des Glaubens.

In drei Reihen lassen sich die biblischen Stellen des Neuen Testaments, die sich irgendwie auf das Herz Jesu beziehen, anordnen. Die erste Reihe enthält die zahlreichen Stellen, die mehr mittelbar klarlegen, was das Herz in der Person Christi bedeutet. Die zweite Reihe umfaßt jene Stellen, die unmittelbar den Zusammenhang zwischen dem Herzen und der Liebe Jesu aufweisen. Die dritte Reihe schließlich enthält verschiedene Stellen, die mehr ausdrücklich mit größerer oder geringerer Klarheit vom Herzen Jesu Christi selbst sprechen. Alle diese Stellen zusammen zeigen und erinnern uns daran, daß im ganzen Neuen Testament, hauptsächlich aber in den Evangelien und den Briefen des hl. Paulus das Herz unseres liebevollsten Erlösers schlägt¹.

1. Das Herz in der Person Christi

Die Stellen der ersten Reihe sind zweifacher Art, die in Beziehung zueinandergesetzt eine Schlußfolgerung ergeben. Jene nämlich, die sich auf die Person Christi beziehen, nennen dieselbe als Grundkraft und Quelle des ganzen geistlichen Lebens der Christen. Die anderen zeigen uns, mehr allgemein, das Herz des Menschen als Mittelpunkt, Wurzel und Zeichen seiner sittlichen Persönlichkeit. Daraus folgt von selbst, daß auch Christi Herz Mittelpunkt, Wurzel und Zeichen seiner ganzen sittlichen Person ist.

Die Stellen, die uns Christus als Grundkraft und Quelle aller Gnade und Heiligkeit unseres ganzen geistlichen Lebens zeigen, sind zahllos. Das ganze Neue Testament verkündet, daß „die Gnade und Wahrheit durch Jesus Christus geschaffen wurde“ (Joh. 1, 17), „aus dessen Fülle wir alle empfangen“, weil sich „unter dem Himmel kein anderer Name findet, der den Menschen gegeben ist, in dem wir selig werden können“. Christus Jesus ist für uns „durch Gott geworden zur Weisheit, zur Rechtfertigung, Heiligung“ und Erlösung (1. Kor. 1, 30). „Alles und in allen Christus“ (Kol. 3, 11). Besonders ausdrucksvoll ist dafür das schöne Bild vom Weinstock und den Reben: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt

¹ Man vergleiche auch Bover S. J., Paulus und das hl. Herz Jesu, Rauch, Innsbruck, 1933. Bemerkung des Übersetzers.

ihr nichts tun“ (Joh. 15, 5). Es ist ein Bild, das sich besonders in der Eucharistie mit wundervoller Genauigkeit verwirklicht: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; der bleibt in mir und ich in ihm; und wie ich lebe durch den Vater, so wird auch der, der mich isst, durch mich leben“ (Joh. 6, 54—57). Mit Recht kann also der Apostel und mit ihm können alle Gläubigen sprechen: „Für mich ist das Leben Christus“ (Phil. 1, 21).

Nun wohl, wenn Christus für uns alles ist, so ist nicht weniger sicher, daß in Christus das Herz alles ist. Christus ist wahrer Mensch und das Wesentliche des Menschen wird in ihm vollkommene Wirklichkeit. Nach der Psychologie der Heiligen Schrift ist nun das Herz im Menschen der Mittelpunkt seines Seins und seines Lebens, die Wurzel, aus der seine ganze geistliche Tätigkeit emporwächst, das Zeichen, das seine sittliche Persönlichkeit vertritt. Das Herz ist der Mensch. So viel gilt der Mensch, wie viel sein Herz gilt. Diese Erwägung allein genügt schon unserer Aufmerksamkeit, unserer Liebe, unserer Anbetung, um bei der Hinwendung zu Christus mit Vorliebe bei seinem Herzen zu verweilen.

Es dürfte unmöglich und auch unnötig sein, alle die Stellen des Neuen Testaments durchzugehen, die diese Bedeutung des Herzens in der Person und im Leben des Menschen herausstellen. Wir beschränken uns auf einige wichtigere.

Zunächst ist das Herz Mittelpunkt unserer ganzen Persönlichkeit und unseres sittlichen Lebens, der Ordnung der Natur wie der Gnade nach. Deswegen tragen wir die Vorschriften des Naturgesetzes in unseren Herzen eingeschrieben (Röm. 2, 15). In unsere Herzen nehmen wir den Samen des evangelischen Wortes auf (Mk. 4, 15). Unseren Herzen sendet Gott den Geist seines Sohnes (Gal. 4, 6). Und schließlich wohnt Christus in unseren Herzen durch den Glauben (Eph. 3, 17).

Das Herz ist also der Boden, in dem unsere ganze geistliche Kraft wurzelt, die Quelle, aus der sie hervorgeht. „Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze seines Herzens Gutes hervor; der böse dagegen bringt aus dem bösen Schatze Böses hervor; denn wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund“, und wirkt die Hand (Lk. 6, 45). „Denn aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken, Mord, Ehebruch“ (Mt. 15, 19) und alle Sünden; ebenso auch die Gerechtigkeit, die Frömmigkeit und Barmherzigkeit. Und wenn der Same des Gotteswortes im Menschen Boden

faßt und hundertfältige Frucht bringt, so deshalb, weil er in ein gutes Herz, wie in gutes Erdreich fällt (Lk. 8, 15).

Aus dem Herzen kommen die geistlichen Lobgesänge und Danksagungen, die zum Throne Gottes, des Vaters, emporsteigen im Namen unseres Herrn Jesus Christus (Eph. 5, 19—20; Kol. 3, 16). Deswegen wollte Gott, wenn er schon die Beschneidung des Fleisches aufhob, an deren Stelle die geistliche Beschneidung des Herzens (Röm. 2, 29), dessen selig gepriesene Lauterkeit den ganzen Menschen reinigt (Mt. 5, 8; Lk. 11, 34). So prüft und durchforscht denn auch Gott das Herz des Menschen, wenn er über ihn urteilt (1. Thess. 2, 4; Röm. 8, 27).

Das Herz ist schließlich das stellvertretende Zeichen der sittlichen Persönlichkeit, des inneren und geistlichen Menschen, das häufig dem äußeren und tierischen Menschen gegenübergestellt wird; es ist die Wirklichkeit im Gegensatz zu trügerischem Schein. „Dieses Volk“, sagt der Herr, auf Isaias hindeutend, „ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir“ (Mt. 15, 8). Und der hl. Paulus tröstete sich über die Waisenschaft, in die ihn die Trennung von seinen geliebten Thessalonikern versetzt hatte, mit der Erwägung, es sei nur eine Entfernung dem Leibe und dem Gesichtskreise nach, nicht aber eine solche der Herzen (1. Thess. 2, 17). Die Hebräer ermahnt er, sie sollten ihre Herzen rein bewahren vom schlechten Gewissen, wie sie ja auch den Körper durch das lautere Wasser der Taufe gewaschen hätten (Hebr. 10, 22).

Ähnlich ermahnte der hl. Petrus die christlichen Frauen, anstatt des äußeren Putzes von Geschmeide, Haargeflecht und Kleidern, das Herz zu schmücken mit der Unvergänglichkeit eines friedlichen und ruhigen Gemütes (1. Petr. 3, 4). Besonders ausdrucksvoll ist jene Seite aus dem heiligen Johannes: „Kinder, laßt uns nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, sondern in der Tat und Wahrheit. Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm beruhigen. Mag auch unser Herz uns verurteilen, so ist Gott noch größer als unser Herz und er weiß alles ... Wenn aber unser Herz uns nicht verurteilt, so haben wir zuversichtliches Vertrauen auf Gott“ (1. Joh. 3, 18—21).

Schlußfolgerung: Wenn das alles das Herz ist, wenn es diese ganze Bedeutung in der Person und in dem Leben der Menschen besitzt, dann ist das alles und vertritt das alles auch in der Person und im Leben Christi sein göttliches Herz.

II. Das Herz und Jesu Liebe

Ist Jesus der Urheber und die Quelle alles Guten, das wir besitzen, so verdanken wir es seiner Liebe. Der Vater liebte uns und schenkte uns seinen Sohn (Joh. 3, 16; 1. Joh. 4, 9—10) und der Sohn liebte uns und schenkte uns die Rettung und ewiges Leben. Besonders die beiden großen Werke Christi, das Leiden und die Eucharistie, sind die kostbarsten Früchte seiner Liebe (Ap. 1, 5; Eph. 5, 2). Christus liebte die Kirche als Braut seiner Liebe. Deswegen übergab er sich selbst dem Tode für sie (Eph. 5, 25). Jeder Gläubige im besonderen kann wie der hl. Paulus ausrufen: Christus liebte mich und gab sich mir selbst hin für mich (Gal. 2, 20). Es ist ohne Zweifel eine große Liebe, die Jesus uns bewies: Daran haben wir die Liebe erkannt, daß er sein Leben für uns dahingab (1. Joh. 3, 16).

Mit Recht kann der Herr seine Liebe als Vorbild für die unsrige hinstellen: Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Niemand hat eine größere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde (Joh. 15, 12—13). Ebenso wie das Leiden ist auch die Eucharistie die kostbare Frucht der Liebe Jesu. Auf die Eucharistie weist der heilige Johannes besonders hin, wenn er beim Bericht über das letzte Abendmahl sagt: „Da Jesus die Seinen, die in der Welt waren, liebte, so liebte er sie bis ans Ende“ (Joh. 13, 1). Auf die Eucharistie deutet der Herr auch hin, wenn er zu Beginn des Abendmahles zu seinen Jüngern spricht: „Mit Sehnsucht habe ich darnach verlangt, dieses Abendmahl mit euch zu essen, bevor ich leide“ (Lk. 22, 15). Auch wenn er es nicht gesagt hätte, so wäre es dennoch klar, daß die Eucharistie Frucht und Unterpfund seiner Liebe war. Ihnen sein eigenes Fleisch zu essen geben, das für sie geopfert wird, sein eigenes Blut ihnen zum Tranke bieten, das für sie und zur Vergebung ihrer Sünden vergossen wird, ihnen außerdem die Fähigkeit verleihen, diese Geheimnisse zu erneuern, damit sie sich seiner allezeit erinnern, das kann nicht geschehen ohne Liebe und ohne große Liebe. Der Liebe Christi verdanken wir also, was wir an Schätzen von seiner Güte empfangen haben.

Welcher Anteil fällt nun dem Herzen in der Liebe zu? Welche Beziehung haben in der biblischen Psychologie und in der Natur der Sache selbst die Liebe und das Herz?

Zunächst ist das Herz der Sitz und der eigentliche Ort der Liebe. „Die

Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen durch den Heiligen Geist“, sagt der hl. Paulus (Röm. 5, 5). In seinem Herzen fühlt der große Apostel jene Liebe, jenen guten Willen, der ihn Gott für das Heil der Juden, seiner Brüder dem Fleische nach, bitten ließ (Röm. 10, 1). Deshalb wünscht er den Thessalonichern, daß der Herr ihren Herzen den Weg weise und sie führe zum vollen Besitz der Liebe Gottes (2. Thess. 3, 5).

Nicht nur wohnt die Liebe im Herzen, sondern sie wird aus ihm geboren. Das Herz ist die Grundkraft und das eigentliche Lebensgebilde der Liebe². Das Ziel dieser Ermahnung, die ich Dir gebe, schreibt der heilige Paulus an Timotheus, ist die Liebe, die aus einem reinen Herzen hervorgeht (1. Tim. 1, 15). Der hl. Petrus ermahnt die Gläubigen, daß sie einander von Herzen lieben sollen (1. Petr. 1, 22). Und der Herr lehrte, indem er das größte und erste Gebot des Gesetzes (Deut. 6, 5) wiederholte: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen (Mt. 22, 37; Mk. 12, 30; Lk. 10, 27).

Wie die Liebe, so haben auch alle von ihr abgeleiteten Gefühle ihren Platz im Herzen. Im Herzen empfindet der hl. Paulus jenen beständigen Schmerz, der ihn ob der Verhärtung der Juden bedrückt (Röm. 9, 2).

An die Korinther schreibt er: „Ich habe euch nämlich aus großer Bedrängnis und Herzensangst und unter vielen Tränen geschrieben, nicht um euch zu betrüben, sondern um euch die übergroße Liebe erkennen zu lassen, die ich zu euch habe“ (2. Kor. 2, 4).

In der Apostelgeschichte findet sich ein Wort, das schon in der gewöhnlichen Sprache gebraucht wird, das durch den folgenden Vergleich die enge Verbindung zwischen der Liebe und dem Herzen dartut. Der hl. Lukas schreibt von den ersten Christen Jerusalems, daß die ganze „Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele war“ (Apg. 4, 32). „Ein Herz und eine Seele“ erinnert an jenes Wort „ein einziger Leib und ein einziger Geist“, das der hl. Paulus den Ephesern (4, 4) empfiehlt. Es legt den Gedanken nahe, daß, wenn die Kirche ein geheimnisvoller Leib ist, der vom Geiste Gottes beseelt und belebt wird, sie ebenso ein Herz ist in Kraft der Liebe. Und wenn dieser geheimnisvolle Leib, den die Kirche bildet, der

² Wir sehen von der physiologischen Frage ab, ob das Herz das eigentliche Lebensgebilde (Organ) der Liebe sei; wir sprechen im Sinne der biblischen Psychologie und der allgemeinen Sprechweise, die durch die enge psychologische und physiologische Verbindung zwischen der Liebe und dem Herzen genügend gerechtfertigt ist.

Leib Christi ist, dann wird dieses Herz, das die Gläubigen gemeinsam bilden, in geheimnisvoller Weise das Herz Christi sein.

Noch anregender und von größerer Anwendbarkeit auf das Herz Jesu ist eine andere nahe Beziehung, die der hl. Paulus zwischen der Liebe und dem Herzen aufdeckt. Wenn es wahr ist, daß der Liebende in dem Geliebten lebt, so ist es nicht weniger wahr, daß der Geliebte in dem Liebenden lebt. Die Liebe ist es, die den Liebenden veranlaßt, dem Geliebten in sich eine Wohnung und Herberge zu bereiten: Welch anderer Ort könnte dazu dienen als das Herz? Deswegen schreibt der Apostel seinen geliebten Philipp, daß er sie in seinem Herzen trage (Philipp. 1, 7). Es ist sein großes Herz, das sich erweiterte, um den widerspenstigen Korinthern in sich Raum zu schaffen (2. Kor. 6, 11—13), weil er, wenn auch selbst weniger geliebt, doch noch mehr liebte (2. Kor. 12, 15). Und mit Großmut fügt er hinzu: „Ich habe es euch schon gesagt, ihr seid in unserm Herzen auf Leben und Tod mit uns verbunden“ (2. Kor. 7, 3). In einem anderen ähnlichen Bilde zeichnete der Apostel seine Liebe zu den Korinthern: „Brauchen wir vielleicht wie gewisse Leute Empfehlungsbriefe an euch oder von euch? Unser Empfehlungsbrief seid ihr. Der ist in unser Herz geschrieben und wird von aller Welt erkannt und gelesen“ (2. Kor. 3, 1—2).

Jetzt verstehen wir besser, auf welche Weise die Gerechten ihre Wohnung und ihre Zuflucht im Herzen Christi haben und wie ihre Namen in ihm eingeschrieben sind. Noch mehr im allgemeinen wird hier ferner die Tatsache erklärt, daß schon vor den Offenbarungen von Paray die Seelen, die Jesus Christus glühender liebten, und die sich mehr von ihm geliebt fühlten, allezeit, gleich wie von selbst sich auf den Flügeln der Liebe zu seinem göttlichen Herzen erhoben.

III. Das Herz Jesu Christi

Das bis jetzt Gesagte ist in einer doppelten Schlußfolgerung enthalten. Christus ist all unser Heil, sein Herz aber ist der Mittelpunkt, der Ausdruck seiner Person. Die Liebe Christi ist die Wurzel unseres ganzen Heiles, sein Herz aber ist das Lebewerk (Organ), der Herd seiner Liebe. Wenn wir also Christus suchen und betrachten wollen, um seine Liebe mit Liebe zu vergelten, kommen wir folglich von selbst zu seinem göttlichen Herzen. Es ist jedoch nicht notwendig, das herauszuklügeln. Die Heilige Schrift spricht auch ausdrücklich vom Herzen Jesu.

Die einzige Stelle, in der das Herz Jesu genannt wird, ist jene beim hl. Matthäus: Lernet von mir, denn ich bin sanft und demütig von Herzen (Mt. 11, 29). Sie verlangt besondere Prüfung. Die Worte des Herrn werden ziemlich allgemein in Übereinstimmung mit der schönen Erklärung des hl. Augustinus verstanden: „Lernet von mir, nicht die Welt aufbauen, nicht all das Sichtbare und Unsichtbare schaffen, nicht in dieser gleichen Welt Wunder wirken und Tote erwecken, lernet vielmehr, daß ich sanft und demütig von Herzen bin“ (Serm. 69, n. 2; Migne P. L. 38, 441). Als wolle er sagen: „Lernet von mir, wie ich sanft und demütig von Herzen zu sein.“ Die Sanftmut und Demut des Herzens Christi wären demnach jene Lehren, die wir von ihm lernen sollen. Man kann zweifelsohne mit einer gewissen Anpassung den Worten des Heilandes diesen Sinn zuschreiben. Vor allem ist es wahr, daß das Herz des göttlichen Meisters ein vollendetes Vorbild der Sanftmut und Demut ist, dem wir uns angleichen müssen. Daß jedoch dies der eigentliche und wörtliche Sinn seiner Worte ist, das steht nicht sicher fest. Wir glauben wohl mehr mit Maldonado, Knabenbauer und im allgemeinen mit den neueren Auslegern³, daß der Gedanke des göttlichen Meisters, der in diesen Worten ausgedrückt lag, ein anderer ist: „Lernet von mir, werdet meine Schüler, kommet in meine Schule, höret und glaubet meine Lehre, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen. Ihr werdet in mir einen Lehrer finden, der nicht anmaßend und hart ist, wie die Schriftgelehrten, sondern freundlich, einfach, leutselig.“ Daß das der Sinn dieser göttlichen Worte ist, bezeugen folgende Gründe.

Der erste und Hauptgrund ist der Zusammenhang der Stelle. Der Herr sagt: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist süß und meine Bürde leicht“ (Mt. 11, 28—30). Der Gedanke des Herrn scheint auf dieser ganzen Saite gleichsam zwischen den beiden Endpunkten zu schwingen: „Kommet zu mir“ und „ihr werdet Ruhe finden“. Der erste Punkt entwickelt den Gedanken unter zwei Bildern, von denen das eine in übertragenem Sinne genommen wird: „Nehmet mein Joch auf euch“ und das zweite in wirklichem Sinn: „Lernet von mir.“ Er sagt gleichsam: „Kommet zu mir, nicht um jedes

³ Sie werden z. T. bei Knabenbauer angeführt: In Matth. 11. 29 pag. 477.

Joch abzuschütteln, da ihr das meine aufnehmen müßt, nicht um unabhängig zu sein von jeder Unterwerfung, da ihr meine Schüler sein müßt.“ Den zweiten Endpunkt entfaltend fügt er hinzu: „Aber fürchtet nichts, da der neue Lehrer sanftmütig und demütig vom Herzen ist, so daß ihr die Ruhe und Erquickung finden werdet, die ich euch für eure Seelen verspreche.“ Er schließt damit, daß er das vorher erwähnte übertragene Bild weiterführt und anwendet: „denn das Joch meiner Gewalt ist süß und die Bürde meiner Vorschriften ist leicht.“

Dieser Zusammenhang der Worte des Herrn ist, so verstanden, die beste Rechtfertigung des Sinnes, den wir geben. Die Sanftmut und Demut des Herzens als Gegenstand der Lehre des Meisters für die Schüler, die nur eingeladen sind, ist nach vieler Hinsicht ein wenig seltsam für die natürliche und logische Führung seines Gedankens.

Außerdem ist der Ausdruck „Lernet von mir, daß ich sanftmütig und demütig von Herzen bin“, wie er gewöhnlich verstanden zu werden pflegt, etwas ungenau; man müßte also sagen: „Lernet von mir sanftmütig und demütig von Herzen sein“ oder auch „Lernet von mir die Sanftmut und Demut des Herzens“. Ferner wäre die Einsicht, daß Christus sanftmütig und demütig von Herzen ist, eine rein gedankliche Erkenntnis, für sich ungenügend, der Seele den Frieden zu bringen. Hinzu kommt, daß die Tatsache, ob jemand gut ist, nicht von dieser Person selbst gelernt wird, sondern durch das Zeugnis anderer oder aus seinen Werken.

Von seiten der Sache selbst läßt sich noch anführen, wenn die Demut und Sanftmut des Herzens irgend eine Wirkkraft besitzt zur Beruhigung der Seelen, so gibt es zweifelsohne nichts so Wirkungsvolles zur Erreichung dieser ersehnten Ruhe als den vollen Eintritt in die Schule Christi, wenn man sich nämlich zu seinem Schüler macht, seine Worte des ewigen Lebens hört und seinen Geboten und Ratschlägen folgt. Schließlich, um andere Gründe zu übergehen, wenn es für das Herz Christi edel und ehrenvoll ist, ein Vorbild der Sanftmut und Demut zu sein, so ist es für dasselbe noch ruhmreicher, wenn an ihm diese doppelte Kraft der Anziehung und Befriedigung erkannt wird, durch die es gerade zahllose Schüler ruft und um sich versammelt, die dann in der Demut und Sanftmut des Herzens ihres göttlichen Meisters den Frieden und die Ruhe der Seelen finden.

Im hl. Paulus findet sich noch eine andere Stelle, die zwar weniger ausdrücklich davon spricht, infolge ihrer Vergleiche und gebräuchlichen An-

wendungen jedoch eine größere Durchschlagskraft besitzt. Um seine Liebe gegenüber den Philippern, seinen teuren und heiß ersehnten Brüdern (Phil. 1, 8) auszudrücken, verwendet der Apostel einen Eid und sagt: „Gott ist mein Zeuge, wie ich mich mit dem Innersten Jesu Christi nach euch allen sehne“ (Phil. 1, 8).

Um diese Worte des Apostels vollkommen zu verstehen, sind drei Punkte zu erwägen: erstens, daß das „Innerste Jesu Christi“ sein göttliches Herz ist; zweitens, daß der hl. Paulus mit dem Herzen Christi liebt; drittens, daß er, um seine Liebe zu steigern, zum Herzen Jesu seine Zuflucht nimmt.

Das „Innerste Jesu Christi“ bedeutet sein liebendes Herz. Das ist nicht eine fromme Meinung, sondern eine sichere, philologisch bewiesene Tatsache. Führen wir nur einige Beweise an. Der erste sei der unmittelbare Zusammenhang, in dem die Stelle steht. Was will der Apostel durch eine so feierliche Beteuerung ausdrücken? Das, was er unmittelbar vorher sagte: daß „er sie alle im Herzen trage“ (Phil. 1, 7). Sie im Herzen tragen, heißt sie lieben „im Innersten Jesu Christi“. Also entsprechen sich „das Innerste“ und „das Herz“; sie stützen einander, zeigen vollkommene Gleichbedeutung⁴.

So haben es tatsächlich die besten neueren Schriftsteller verstanden, katholische und nichtkatholische, die „Innerstes“ mit „Herz“ übersetzen und erklären. Lemonnyer⁵ übersetzt freimütig: Gott ist mein Zeuge, daß ich euch alle im Herzen Christi Jesu liebe. P. Rickaby S. J.⁶ überträgt gleichfalls „Herz Jesu“ und fügt in seiner Erklärung schön hinzu: „Die beste Übersetzung für das gegenwärtige katholische Empfinden und eine ebenso genaue Auslegung ist im Herzen Christi Jesu, da das Herz der Sitz der Gefühle ist, wie bei unserer Andacht zum heiligsten Herzen.“ Crampon⁷ oder sein Erklärer P. Griesbach S. J. bespricht die Stelle folgendermaßen: „Im Innersten“: das Herz Jesu Christi . . . Das Herz Jesu ist es,

⁴ Diese Gleichbedeutung wird noch klarer, wenn man sich der vorher angeführten Stelle des zweiten Briefes an die Korinther 6. 11—13 erinnert: Unser Herz hat sich erweitert. Ihr nehmt nicht wenig Raum darin ein, doch in eurem „Innersten“ ist wenig Raum.

⁵ A. Lemonnyer, O. P., *Épîtres de Saint Paul*, 2. partie, Paris 1905.

⁶ I. Rickaby S. J., *Further notes on St. Paul. The Epistles of the Captivity*. London, 1911.

⁷ A. Crampon, *La Sainte Bible*. Tome VII. Paris, Rome, Tournai 1904.

das in der Brust Pauli für seine teuren Philipper schlägt.“ Drach⁸ bemerkt sehr gut, nachdem er „Innerstes“ mit „Herz“ erklärt hat, daß, wenn dieser Ausdruck des Apostels nur mit „gemäß Jesus Christus“ wiedergegeben würde, das seine Kraft schwächen hieße. Müller⁹ sagt entschlossen: daß Paulus an Stelle seines eigenen Herzens Christi Herz setze. Beelen¹⁰ schließt seine Erklärung mit den Worten: „In Pauli Brust schlug nicht nur sein Herz, sondern das Herz Christi.“

In ähnlicher Weise haben diese Redewendung des hl. Paulus auch einige ältere Schriftsteller wie Alapide und Piconio erklärt. Alapide¹¹ läßt den hl. Paulus sprechen: „Ich, hineingestellt in das Innerste der Liebe und Barmherzigkeit Christi und in sie umgewandelt, liebe euch mit diesem Innersten, das heißt, mit einer Liebe, so zärtlich, herzlich, feurig und innerlich, wie jene es ist, mit der Christus die Seinen liebt.“

Im Jahre 1704, wenige Jahre nach dem Tode der hl. Margareta Maria, schreibt der Kapuziner Piconio: „Da Paulus mit seinem eigenen Herzen nicht seine Liebe zu den Philippern ausdrücken kann, nimmt er seine Zuflucht zum Herzen Christi und tritt darin ein. In diesem Herzen lebend und dieses Herz wie sein eigenes gebrauchend, liebt er die Philipper mit dem Herzen Christi¹².“

Diese schöne Erklärung legte kurz auch der hl. Thomas nahe, indem er bei der Besprechung dieser Stelle bemerkt, daß „die Kraft der Liebe bis in die Tiefe und in das Innere des Herzens gelange¹³“.

Bringen wir zum Schluß das Zeugnis des P. Fr. Zorell S. J. in seinem *Novi Testamenti Lexicon graecum* (Parisiis) bei der Erklärung des Wortes „Innerstes“ (*σπλάγχνα*). Er sagt: „In der Heiligen Schrift wird es allein von den zärtlichen Gefühlen der Liebe und Barmherzigkeit verstanden;

⁸ P. Drach, *Épîtres de Saint Paul*. Paris 1871.

⁹ K. J. Müller, *Des Apostels Paulus Brief an die Philipper*. Freiburg i. Br. 1899.

¹⁰ J. T. Beelen, *Commentarius in epistolam S. Pauli ad Philippenses*, Lovanii, 1852.

¹¹ C. A. Lapide S. J., *Commentaria in Sacram Scripturam*. Parisiis 1868, t. XIX.

¹² B. A. Piconio O. C., *Triplex expositio in Epistolas D. Pauli*. Opera omnia Parisiis, 1872, t. V. Piconio fährt fort: Daraus lerne die Zuflucht zum Herzen Christi, um durch dasselbe Gott und den Nächsten würdig zu lieben. Nur vom Herzen Christi wird Gott würdig geliebt . . . Um also etwas Würdiges und Gott Entsprechendes darzubieten, nimm deine Zuflucht zum Herzen Christi . . . mit dem Herzen Gottes nämlich wirst du Gott lieben . . . Vereinige dein Herz mit dem Herzen Christi, mit ihm selbst im Herzen vereint, opfere Gott die Anbetungen, die Liebe . . . Christi auf.“

¹³ D. Thomae Aqu. In omnes B. Pauli Ap. epistolas Commentaria, Parisiis, 1541.

und nach dem Sprachgefühl wird es gut durch Herz übersetzt.“ So überträgt er die Stelle an die Philipper: „Im Herzen Christi Jesu¹⁴.“

Der hl. Paulus liebt also mit dem Herzen Christi. Auf welche Weise? Das vollkommene Verstehen der Christologie des hl. Paulus gibt uns die richtigste Erklärung dieser übernatürlichen Tat, die allzeit tief und geheimnisvoll ist. Paulus empfindet aufrichtig und sagt uns mit Bestimmtheit, daß Christus in ihm lebe (Gal. 2, 20). Im Bewußtsein, daß Christus von seiner Person Besitz genommen hat, daß er ihn beherrscht, ihn durchdrungen, aufgenommen, beinahe aufgehoben hat, ist Paulus geschwunden und an seiner Stelle, in ihm und durch ihn steht Christus, der durch ihn denkt, durch ihn liebt, durch ihn arbeitet. Inwiefern ist es also seltsam, daß er in sich das Herz Christi selbst schlagen, brennen und in Liebeangst zergehen fühlt? Er weiß sehr wohl, daß die Flammen der Liebe, die seine Brust durchglühen, nicht aus dem Herzen Pauli stammen können, sondern aus dem Herzen Christi¹⁵.

¹⁴ Dem Zeugnis der Katholiken wollen wir, wenn auch nur als Anmerkung das einiger bedeutenderer Nichtkatholiken hinzufügen. S. L. W. Grimm erklärt in seinem *Lexicon graeco-latinum in libros Novi Testamenti* das Wort *σπλάγχνα* folgendermaßen: „Bei den griechischen Dichtern wurde in das Innerste der Sitz der heftigeren Erregungen sowohl des Zornes als auch der Liebe gelegt, von den Hebräern aber der zärtlicheren Gefühle, besonders der Liebe, des Wohlwollens, der Barmherzigkeit. Deshalb ist es dasselbe wie unser ‚Herz‘.“ Lightfoot umschreibt unsere Stelle folgendermaßen: „Sage ich, daß ich euch in meinem Herzen trage? Ich sollte wohl eher sagen müssen, daß ich mich von euch im Herzen Christi angezogen fühle.“ „Eine nachdrückliche Umschreibung“, fügt er hinzu, „die vollkommene Einheit ausdrückt. Der Gläubige hat keine Liebe außerhalb seines Herrn: sein Puls klopft mit dem Pulse Christi, sein Herz schlägt mit dem Herzen Christi . . . Teófilo gebraucht *σπλάγχνα* (Innerstes) und *καρδία* (Herz) als gleichbedeutende, für einander einsetzbare Worte.“ Saint Pauls Epistle to the Ephesians, London, 1913. Plummer bemerkt, daß „Heart ist the nearest English equivalent for *σπλάγχνα*.“ A critical and exegetical commentary on the Gospel accorto S. Luke, 1. 78. Edinburgh 1913. Cf. M. R. Vincent, A. critical an exegetical commentary on the Epistles to the Philippians and to Pholemon (Philp. 1, 8). Edinburgh, 1902. Grimm-Thayer, A Greek-english Lexicon of the New-Testament, siehe: *σπλάγχνα* Edinburgh, 1905. T. K. Abbo, A Critical and exegetical Commentary on the Epistles to the Ephesians and to the Colossians. Col. 3. 12. Edinburgh.

¹⁵ „Der Apostel lebt in Christus, sein Herz ist eingeschlossen im Herzen Christi, also nahm er Christi Gesinnungen alle in sich auf und liebt deshalb mit einer solchen Liebe, mit der Christus liebte.“ Steenkiste, in Eph. 1. 8. S. Pauli Epistolae breviter explicatae, t. II. Brugis, 1876. Man vergleiche die folgende Seite des Briefes an die Kolosser 3, 9—16: „Habt ihr doch den alten Menschen ausgezogen . . . und den neuen angezogen.“

Und was er fühlt, sollen nach seinem Willen auch die Philipper fühlen. Deshalb spricht er bald darauf in dem gleichen Brief (2, 1—5): Wenn eine Ermahnung in Christus, wenn liebevoller Zuspruch, wenn Gemeinschaft des Geistes und herzliches Mitgefühl etwas bei euch gilt, so macht meine Freude vollkommen und seid eines Sinnes gleich in der Liebe . . . So seid gesinnt wie Christus Jesus, empfindet wie Christi Herz und wie jene empfinden müssen, die in ihm leben.“

Tief verwandt mit dieser Gesinnung, wenn auch unter anderem Bilde, ist das Geschehnis, das die hl. Margareta Maria von sich berichtet. Sie sagt: Der (Herr) verlangte von mir mein Herz. Ich bat ihn, es sich zu nehmen, was er auch tat. Er legte es in sein anbetungswürdiges Herz, in dem er es mich sehen ließ, wie ein kleines Atom, das in diesem brennenden Ofen verzehrt wurde. Daraus nahm er es hervor wie eine brennende Flamme in Gestalt eines Herzens. Diese setzte er an den Ort zurück, von dem er es genommen hatte, und sagte: „Hier hast du, meine Geliebte, ein kostbares Unterpfand meiner Liebe, die in deine Brust einen Funken seiner lebendigen Flammen einschließt, damit er dir als Herz diene¹⁶.“

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß der Apostel, um seine herzliche Liebe zu den guten Philippern ins rechte Licht zu stellen, sich auf das Herz Christi beruft. Jeder andere Ausdruck würde blaß und kalt sein im Vergleich zu diesem. Sie lieben mit dem Herzen des Bruders, des Vaters, der Mutter, wie derselbe hl. Paulus bei anderen Gelegenheiten sagt, würde zweifellos große Liebe sein; sie jedoch mit demselben Herzen Christi lieben, überschreitet schon jede Wertung und jedes Maß. Dabei ist zu bemerken, daß das Wort „Innerstes“, wenn es einerseits dem „Herzen“ gleichbedeutend ist, andererseits das Zarte, das Vertraute, das Mitleidende,

Da heißt es nicht mehr Heide und Jude, . . . sondern alles und in allem Christus . . . So zieht denn an als Auserwählte Gottes . . . herzliches Erbarmen . . . Zu alldem habt die Liebe . . . Und Christi Friede walte in euren Herzen . . . Mit Hilfe der Gnade in euren Herzen Gott Lob singend.

¹⁶ Vie et Oeuvres de la B. Margarite Marie Alacoque, Paray-le-Monial, 1867, t. II., 325—326. Cf. Hamon, Vie de la Bienheureuse Margarite-Marie, Paris, 1907, 147—148. Ähnlich ist das, was P. Loyola von P. Hoyos berichtet: „Ich sah in seiner Seele Jesus ganz glorreich, sanft und gütig, und ich bemerkte, daß der lebenswürdigste Jesus sein heiligstes Herz an denselben Ort gelegt hatte, der dem Bernhards entsprach. In dieser wunderbaren Weise war also das Herz des Jünglings umschlossen oder gleichsam eingefaßt von dem Jesu.“ José Eugenio Uriarte S. J. Principios del Reinado del Corazón de Jesús en Espana, num. 7. Bilbao, 1912, pag. 27.

das Innere des Herzens ausdrückt. Jene liebevollen Worte Jesu an die hl. Margareta: „Siehe hier dieses Herz, das die Menschen sehr liebt“ hat der Apostel vorher empfunden. Deswegen sagt er, als er Gott zum Zeugen anruft, wie sehr er die Gläubigen von Philippi liebe, daß er sie mit dem Herzen Christi Jesu liebe. Mit diesem Herzen liebte er auch ohne Zweifel die Korinther: Deswegen hat sich sein Herz erweitert, um allen Raum zu geben (2. Kor. 6, 11). Deswegen kann er auch sagen, daß er, „obwohl er mehr liebe, weniger geliebt werde“ (2. Kor. 12, 15). Das ist dasselbe, worüber sich der Herr bei der hl. Margareta beklagt: Siehe da, dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat, daß es nichts unterlassen hat, sich zu erschöpfen und zu verzehren¹⁷, um ihnen seine Liebe zu bezeigen. Und trotzdem empfangen sie als Gegengabe von den meisten nur Undank¹⁸.“

Im Evangelium des hl. Johannes finden sich zwei Gruppen von Stellen, die gleichfalls sehr anregend für die Verehrer des Herzens Jesu sind. Der Evangelist Johannes, der seinen Namen bescheiden verbirgt, bezeichnet sich selbst mit dem Beinamen „der Jünger, den Jesus lieb hatte“. Fünfmal nennt er sich so: beim letzten Abendmahl, bei der Voraussage des Verrates (Joh. 13, 23); unter dem Kreuz mit Maria, der Mutter Jesu und seiner Mutter (Joh. 19, 26), bei Petrus, als er von Magdalena die Nachricht empfängt, daß der Herr nicht im Grabe sei (Joh. 20, 2), am See Tiberias, als er den auferstandenen Herrn erkannte, der am Ufer stand (Joh. 21, 7) und ein wenig später auf dem gleichen Gestade, als er hinter Petrus dem Herrn folgte (Joh. 21, 20).

Beinahe zusammen mit diesen Stellen fallen drei andere, in denen Johannes daran erinnert, daß er sein Haupt an die Brust des Herrn gelegt habe. Bei der Erzählung vom letzten Abendmahl, nachdem er die Ankündigung des Verrates berichtet hatte, fügt er hinzu: „Einer seiner Jünger, den Jesus lieb hatte, ruhte an der Brust Jesu“ (Joh. 13, 23). Und um Petrus antworten zu können, der wissen wollte, wer der Verräter sei, „legte er sein Haupt auf Jesu Brust und sagte: Herr, wer ist es?“ (Joh. 13, 25.) Schließlich, nach dem wunderbaren Fischfang und dem dreifachen Bekenntnis ging Petrus hinter dem Herrn, „wandte sich um,

¹⁷ Eine weitere Verwandtschaft in der Redeweise des hl. Paulus mit den Worten Christi: „Aber wenn ich auch beim Opferdienst für Euren Glauben“ — sagt er den Philippnern — „mein Blut vergießen muß, so will ich mich freuen“ (Philip. 2. 17).

¹⁸ *Vie et Oeuvres* II. Pag. 414.

und sah den Jünger nachkommen, den Jesus liebte, der auch beim Abendmahl an seiner Brust geruht hatte“ (Joh. 21, 20).

Diese Eindringlichkeit und Freude, mit der Johannes sich den Lieblingsjünger nennt und daran erinnert, daß er an seiner Brust geruht habe, so oft, daß beides gleichsam zu persönlicher Bezeichnung zu werden scheint, und ganz besonders die Verbindung, die der Evangelist zwischen diesen beiden Tatsachen zieht, dem in einzigartiger Weise von Jesus geliebt werden und dem an seiner Brust ruhen, zeigen deutlich, daß Johannes die Liebe an der Brust Jesu suchte und fand. Jesu Herz schlug damals mit außergewöhnlicher Heftigkeit. Die Anstrengung der Fußwaschung, der Ausblick auf den Verrat und den Tod, die Einsetzung der Eucharistie, waren die Ursache für diese starke Erregung. Johannes, an der Brust Jesu ruhend, fühlte diese Schläge der Liebe und des Schmerzes, die einen lebendigen Eindruck bei ihm hervorriefen und seinem Gedächtnis und seinem Herzen tief eingepreßt blieben. Er war nächst der allerseligsten Jungfrau der erste — so können wir annehmen — der Jesu Liebe mit Liebe vergalt und durch seine Treue den Verrat des Judas sühnte: Er war der erste Liebende des Herzens Jesu¹⁹.

Schade, daß er uns nur sein Ruhen an der geheiligten Brust bei dem Feuer seiner liebevollen Flamme erzählt, während er seinen Eintritt in das göttliche Herz für sich bewahrte! Die heilige Gertrud berichtet, der Evangelist habe ihr geoffenbart, „daß es den zukünftigen Zeiten vorbehalten wäre, Kunde zu erhalten von den Schlägen und Bewegungen des Herzens Jesu, damit die alt gewordene und in der Gottesliebe erkaltete

¹⁹ Die Worte Bossuets in seiner bewundernswerten Festansprache über den hl. Apostel Johannes verdienen hier angeführt zu werden: „Es genügte dem Heiland nicht, seine Gaben über den hl. Johannes auszuschütten, er wollte sie ihm geben bis zur Quelle. Alle seine Gaben kommen von der Liebe; er hat ihm seine Liebe gegeben. Im Herzen hat die Liebe ihren Ursprung, er gibt ihm noch das Herz . . . Alle Schriften des hl. Johannes zielen nur darauf ab, das Herz Jesu zu erklären.“ Sogleich fügt er dann in demselben Sinn, wie wir es vorher getan haben, die Stelle des hl. Paulus an die Philipper hinzu: „Dieses Herz Jesu umarmt alle Gläubigen . . . Es übersieht niemand, alle nennt es seine Kinder, und wir müssen uns lieben ‚in dem Innersten der Liebe dieses göttlichen Heilandes‘, in visceribus Jesu Christi. Haben wir also ein Herz Jesu Christi, ein weites Herz, das niemand von seiner Liebe ausschließt.“ *Oeuvres complètes de Bossuet*. Bar-le-duc, 1862, t. I, pag. 537—539.

Welt sich beim Anblick der flammenden Liebe des Herzens Jesu neu entzünden solle²⁰.

Über eine andere Stelle des heiligen Johannes (19, 34): „Einer der Soldaten durchbohrte seine Seite mit einer Lanze und sogleich floß Blut und Wasser heraus“, die so bekannt ist und nach verschiedener Rücksicht umstritten, wollen wir nur kurze Bemerkungen machen. Zunächst kann man nicht zweifeln, daß der Soldat, welches auch immer der Beweggrund gewesen sein mag, der ihn antrieb, Jesu Herz verwunden wollte und tatsächlich verwundete²¹.

Zweitens ist es ebenso klar, daß in dem Blut und Wasser, die aus der verwundeten Seite entsprangen, der heilige Johannes ein großes Geheimnis versinnbildet sah. Das zeigt die Feierlichkeit, mit der er die Tat berichtet und die Sinnbildlichkeit, die, ohne die Wahrheit zu zerstören, das ganze vierte Evangelium beherrscht. Es ist bekannt, daß die heiligen Väter im Wasser und Blut die Hauptsakramente der Kirche, die Taufe und Eucharistie dargestellt fanden²². Und das Sinnbild in höhere geheimnisvolle Schau erhebend, sehen sie in ihm, in diesen zwei Sakramenten, die aus der Brust Christi hervorgegangen sind, die Kirche dargestellt, die wie die zweite Eva aus der Seite des neuen Adam, der am Kreuze entschlafen war, gebildet wurde.

Wenn wir zum Schluß diese Beobachtungen im Lichte der vorher ge-

²⁰ Wir bringen den schönen Bericht des P. Juan de Loyola, wie ihn der P. José de Uriarte in seinem Buche *Principios del Reinado del Corazón de Jesús en Espana* (n. 37, pag. 165, 2 a edición, Bilbao, 1912) zeichnet. Die ganze Stelle verdient gelesen zu werden. (Vgl. S. Gertrud, *Legatus divinae pietatis* 1. 4. c. 4.)

²¹ Es scheint nicht notwendig zu sein, viel auf dem Ausdruck „aperuit“ zu bestehen, wie es der hl. Augustinus tut, da der Ausdruck einer Untersuchung nicht standhält. Zum Vergleiche ziehe man die neue Ausgabe von Von Soden heran, in dem *ἄνοιγεν* (aperuit) nur für einen griechischen Kodex (I 0¹²²²) und auch dort durch die Hand eines Verbesserers angeführt ist. Brandscheid und Hetzenauer, die der Vulgata so sehr anhängen, verlassen sie in diesem Punkte. Im übrigen ist die Beobachtung des Kardinals Toledo richtig, der sich folgendermaßen äußert: „Ob öffnete oder durchbohrte; der Sinn nämlich ist der gleiche, ob man es so oder so liest.“ Die hl. Margareta sah das verwundete und nicht das geöffnete Herz. Hamon, op. cit. pag. 156, 158.

²² Einige wollen in dem Blut das Erlösungsoffer Christi sehen. Schließlich ist das eucharistische Blut nichts anderes als das Blut, das am Kreuz zur Vergebung der Sünden vergossen wurde. Vielleicht würde es richtiger sein, zu sagen, daß es das Blut des eucharistischen Opfers sei, das einerseits das Opfer von Kalvaria erneuert, und andererseits den Gläubigen bei der eucharistischen Feier gereicht wird.

prüften Stellen miteinander verbinden, können und müssen wir behaupten, daß die Sakramente des Lebens und ferner die Liebe und die Kirche, die in ihnen vertreten sind, aus dem liebenden Herzen Christi des Erlösers hervorgehen. Mit Recht sagt Knabenbauer²³, daß „in dieser Wunde der Seite und des Herzens, bezeugt durch das aus ihr hervorgehende Blut und Wasser, die Andacht und Verehrung des heiligen Herzens durch das Ansehen der Heiligen Schrift empfohlen werde“.

*

Eine einfache Nebeneinanderstellung von Schriftstellen, die bei oberflächlicher Betrachtung ein Spiel mit Worten scheinen kann, offenbart im Grunde eine tiefe Wahrheit. Christus versprach den Aposteln und hat es in liebevoller Weise erfüllt, in der Kirche und mit den Gläubigen zu bleiben, alle Tage bis zur Vollendung der Zeiten und bis zum Ende der Welt (Matth. 27, 20). Der Wirklichkeit nach in der Eucharistie, dem Rechtsbereich nach in der Hierarchie, geistlich in der Seele der Gläubigen ist Jesus von den ersten Tagen an in der Kirche gewesen. War sein Herz nicht auch in besonderer Weise in ihr? „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Matth. 6, 21 — Lc. 12, 34). Nun wohl, war die Kirche für Christus ein Schatz? Sagt er nicht, daß das Himmelreich, die Kirche, einem verborgenen Schatze ähnele? (Matth. 13, 44.) Und wenn sie es für andere war, würde sie es nicht für ihn sein, der, was er hatte, hingab, bis zu seinem Blut und Leben, um ihn sich zu erwerben? In der Kirche also, wie in seinem kostbarsten Schatze, hat er gehabt, hat er zur Stunde und wird er haben sein Herz. Und weil wir Menschen nicht genügend darauf achteten, daß sein göttliches Herz gegenwärtig war, zeigte der Herr selbst es der heiligen Margareta und der ganzen Kirche: Siehe da, dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat!

²³ Evangelium secundum Joannem 19. 34. Parisiis, 1898, pag. 554. Bekannt sind die wunderschönen Betrachtungen Granadas und La Palmas über die Seitenwunde und das Herz Christi.